

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zweier illustrierten
achtseitigen Beilagen sowie eines illustrierten
Wochblattes 1,50 M.

Inserate kosten die Spaltenfläche oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Zeitung für Tharand, Seifersdorf.

Stein- und Großölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Tomsdorf, Gößmannsdorf, Lübau, Vorla, Spechtitz u.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 8. Herausgeber: Amt Denken 2120

Dienstag, den 18. Januar 1910.

Herausgeber: Amt Denken 2120 23. Jahrgang.

Holzversteigerung, Wendischgarsdorfer Revier.

Gasthaus „zum Bad“ in Rabenau
Montag, den 24. Januar 1910, vorm.
11 Uhr: 157 h. u. 281 w. Stämme, 78
u. 653 w. Abger, 1020 w. Verb. u. 1730
u. Reisstümpel, 3 cm w. Aufknüppel, 45 cm
u. w. Brennscheite, 61,5 cm h. u. w. Brenn-
scheite, 77 cm h. u. w. Astete; Abt. 85 Forst,
88 Kammleinthe, 91 Buchwald, 98 Rabenauer
Brund, 101 Vorholz
Kgl. Forstrevierverwaltung Wendischgars-
dorf u. Kgl. Forstamt Tharandt.

Aus Nah und Fern.

Rabenau, den 17. Januar 1910.

Am Donnerstag, den 18. Jan. d. J.
sind die Freiwillige Feuerwehr der
sächsischen Holzindustrie-Gesellschaft zu Rabenau
ihre diesjährige ordentliche Generalver-
sammlung im Ratskeller ab. Die Neuwahl
der statutengemäß ausscheidenden Mitglieder
des Kommandos ergab folgendes Resultat:
a) Hauptmann Kelling, wiedergewählt; b) Zug-
führer Köhler, wiedergewählt; c) stellvert.
Zugführer Kappner, wiedergewählt; d) stellvert.
Zugführer Machill, neu gewählt; e) von den
Vertretern der Leute die Kameraden Otto Zimmer-
mann, Herm. Zimmermann, Ulrich, Lampert,
Walbert wiedergewählt, Max Zimmermann
neugewählt. Aus dem Jahresbericht entnehmen
wir, daß die Kompanie mit 38 aktiven, 8
passiven Mitgliedern und 2 Ehrenmitgliedern
im Jahr 1910 tritt, daß im Jahre 1909 13
Übungen, darunter eine Hauptübung mit der
sächsischen Pflicht-Feuerwehr zusammen, abge-
halten wurden und daß an Versammlungen
ordentliche Generalversammlung, 3 Monats-
versammlungen, 6 Ausschüttungen stattfanden.
Alarmiert zu Hilfeleistungen wurde die Kom-
panie im Jahre 1909 sieben Mal, und zwar:
18. Januar, früh halb 3 Uhr, zum Brand
in Obernaundorf (Witwe Walther, Neben-
gebäude); 4. Februar, früh 8 Uhr, zur Hilfe-
leistung bei Hochwassergefahr; 22. Mann waren
1 Stunden lang angefeuert; 11. März,
nachm. halb 5 Uhr, Brand in Vorla (Schge-
leg); 12. Juni, abends halb 8 Uhr, Brand
in der Specktrümme. Die Abteilung brauchte
nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da der Brand
zwischen gelöscht war; 25. Juli, nachts halb
1 Uhr, nach dem Schuhplatz auf der König-
Albert-Höhe, wo durch Gewittersturm der Schau-
mb und Verkaufsbuden erheblicher Schaden zuge-
richtet wurde und weiteres Unheil abgewendet
werden konnte; 11. September, abends 1/2 Uhr,
Brand des Schuberts Wohnhauses in Unter-
Rabenau; 25. Oktober, früh 5 1/2 Uhr, Brand
der Herrn Baumeister Wünschmann gehörenden
Ziegel in Rabenau; Theater-Feuerwachenwur-
den in 4 Fällen gestellt. — Nach Erledigung
der Tagesordnung fand noch geselliges Bei-
kommen bei Konzertvorführungen der Kapelle
und gemeinschaftlichen Gesängen statt.

Den großen Wert stenographische Fertigkeit beweist am besten, daß
sie fast allen kaufmännischen Stellungsaus-
schreibungen Kenntnisse in diesem Wissenszweig
verlangt werden. So schreibt auch der Deutsches
Handlungsgesellenverband, Hamburg, in seinem jüngsten Jahresbericht in bezug auf
eine Stellungsvermittlung, daß die Zahl fast
im überrücklichen Maße jeder Bewerber hand-
haben müsse, um Aussicht auf Erfolg zu haben.
Aber kommt es aber nicht darauf an, Kennt-
nisse der Stenographie zu besitzen, sondern das
ist einbezug auf Fertigkeit in derselben gerecht
Anforderungen entspricht. Um dies zu erreichen,
ist es notwendig, regelmäßig nach Sachgemäßer
Anleitung zu üben. Wie weisen daher alle,
die der Kurzschrift nach „Sabisberger“ System
fundig, oder sich anzueignen gewillt sind, auf
die vom hiesigen Verein veranstalteten „Nebungs-
abende“ und „Kursus für Ansänger“ hin.
Anmeldungen werden heute Montag abend im

Amtsgericht noch entgegengenommen. Alles Nähere
siehe Inserat.

— Aus der Haft entlassen wurde der der
Brandstiftung in Seifersdorf verdächtige
Arbeiter Robert Söhrt. — Hoffentlich gelingt es
der Gendarmerie recht bald den Täter dingfest
zu machen.

— Für die diesjährige 1. Freiberger
Schwurgerichtsperiode sind u. a. folgende Na-
men für die Spruchliste gezogen worden:
Professor Dr. Mammen in Tharandt, Ritter-
gutsbesitzer Lößel in Raudorf, Ritter-
gutsbesitzer Weithold in Reinsberg, Ritterguts-
besitzer v. Wulffen in Kleinkarsdorf.

Der Vornamen eines neugeborenen Kindes
des männlichen Geschlechts wurde Sonnabend
gegen 1 Uhr im Teubnerschen Teiche in Nieder-
häslich ca. 1 Meter vom Ufer entfernt,
in braunes Packpapier eingewickelt, von einem
Arbeiter genannter Firma aufgefunden.

— In Magazinen müssen sich Drillinge zur
Rekrutierungsmannrolle melden. Es sind die
Söhne des Invaliden Falob, lautet strammen
Büschken.

Der überwiegend größte Teil der
deutschen Zündholzfabriken ist unter dem Na-
men Deutsches Zündholz-Syndikat G.
m. b. H. zu einem Verkaufs-Syndikat zu-
sammengetreten. Das Syndikat wird seine
Tätigkeit am 1. April d. J. aufnehmen und
seinen Sitz in Dresden haben.

— Durch die Wiederbelebung des Berg-
baues hat sich für die Schmiedeberg e. g. e.
Gegend ein neuer Erwerbszweig gebildet. Veran-
laßt durch gute Ausbeute wurden die Unter-
nehmer der „Kupfergrube Sabaddorf“ bewogen,
an der Pöbelalstraße, unweit Schmiedebergs,
eine Fabrik anlage zur Verhüttung der gewon-
nenen Erze (insbesondere Wolfram und Molybdän)
zu errichten, die in nächster Zeit in Betrieb
kommen wird. Über die Kupfergrube

berichtet zu Hilfslösungen wurde die Kom-
panie im Jahre 1909 sieben Mal, und zwar:
18. Januar, früh halb 3 Uhr, zum Brand
in Obernaundorf (Witwe Walther, Neben-
gebäude); 4. Februar, früh 8 Uhr, zur Hilfe-
leistung bei Hochwassergefahr; 22. Mann waren
1 Stunden lang angefeuert; 11. März,
nachm. halb 5 Uhr, Brand in Vorla (Schge-
leg); 12. Juni, abends halb 8 Uhr, Brand
in der Specktrümme. Die Abteilung brauchte
nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da der Brand
zwischen gelöscht war; 25. Juli, nachts halb
1 Uhr, nach dem Schuhplatz auf der König-
Albert-Höhe, wo durch Gewittersturm der Schau-
mb und Verkaufsbuden erheblicher Schaden zuge-
richtet wurde und weiteres Unheil abgewendet
werden konnte; 11. September, abends 1/2 Uhr,
Brand des Schuberts Wohnhauses in Unter-
Rabenau; 25. Oktober, früh 5 1/2 Uhr, Brand
der Herrn Baumeister Wünschmann gehörenden
Ziegel in Rabenau; Theater-Feuerwachenwur-
den in 4 Fällen gestellt. — Nach Erledigung
der Tagesordnung fand noch geselliges Bei-
kommen bei Konzertvorführungen der Kapelle
und gemeinschaftlichen Gesängen statt.

Den großen Wert stenographische Fertigkeit beweist am besten, daß
sie fast allen kaufmännischen Stellungsaus-
schreibungen Kenntnisse in diesem Wissenszweig
verlangt werden. So schreibt auch der Deutsches
Handlungsgesellenverband, Hamburg, in seinem jüngsten Jahresbericht in bezug auf
eine Stellungsvermittlung, daß die Zahl fast
im überrücklichen Maße jeder Bewerber hand-
haben müsse, um Aussicht auf Erfolg zu haben.
Aber kommt es aber nicht darauf an, Kennt-
nisse der Stenographie zu besitzen, sondern das
ist einbezug auf Fertigkeit in derselben gerecht
Anforderungen entspricht. Um dies zu erreichen,
ist es notwendig, regelmäßig nach Sachgemäßer
Anleitung zu üben. Wie weisen daher alle,
die der Kurzschrift nach „Sabisberger“ System
fundig, oder sich anzueignen gewillt sind, auf
die vom hiesigen Verein veranstalteten „Nebungs-
abende“ und „Kursus für Ansänger“ hin.
Anmeldungen werden heute Montag abend im

— Der Bürgermeister Gude von Nade-
berg wurde, als er im Begriffe stand, abzu-
reisen und wie anzunehmen ist, zu flüchten,
auf dem Perron des hiesigen Bahnhofes wegen
sittlicher Verfehlungen, die er im Schulgebäude an einem schwachsinnigen 18-
jährigen Mädchen begangen hat, verhaftet und
im Amtsgericht zugeschüttet. Gude ist ca. 40

Jahre alt, verheiratet und Vater eines Kindes.
— Mit geköpften Streichhölzern versuchte
sich in Bimbach eine 24 Jahre alte Hand-
schuhmacherin zu vergiften, indem sie die ge-
wonnenen Flüssigkeiten trank. Ein Streit, den
sie mit ihrem Bruder hatte, gab die Ver-
anlassung zu der unseligen Tat.

— Der Papierfabrikdirektor Emil Richard
Kunz aus Kirchau wurde von der Baun-
ger Stroßammer wegen fortgesetzter lästlicher
Beleidigung, begangen an dem bei ihm in
Diensten gewesenen 14jährigen Dienstmädchen
Hilda Wohl aus Sayda, zu 2 Monaten
Gefängnis verurteilt. Die Anklage lautete auf
Beschlagnahme einer minderjährigen. Das Mäd-
chen holt sich hierzeit das Leben genommen.

— Wegen fahrlässigen Feuerschlags hat
sich der 1868 in Altenberg geborene, in
Dresden wohnende Kutscher Bruno Paul
Meinhner zu verantworten. Am 17. Juli 1908
wurde der Angeklagte auf Antrag des eigenen
Bruders den Offenbarungsseid leisten. Er hatte
sich vorher von seiner Ehefrau getrennt und
bei einer anderen Frau Wohnung begogen,
damit ein neuer Erwerbszweig gebildet. Veran-
laßt durch gute Ausbeute wurden die Unter-
nehmer der „Kupfergrube Sabaddorf“ bewogen,
an der Pöbelalstraße, unweit Schmiedebergs,
eine Fabrik anlage zur Verhüttung der gewon-
nenen Erze (insbesondere Wolfram und Molybdän)
zu errichten, die in nächster Zeit in Betrieb
kommen wird. Über die Kupfergrube

berichtet zu Hilfslösungen wurde die Kom-
panie im Jahre 1909 sieben Mal, und zwar:
18. Januar, früh halb 3 Uhr, zum Brand
in Obernaundorf (Witwe Walther, Neben-
gebäude); 4. Februar, früh 8 Uhr, zur Hilfe-
leistung bei Hochwassergefahr; 22. Mann waren
1 Stunden lang angefeuert; 11. März,
nachm. halb 5 Uhr, Brand in Vorla (Schge-
leg); 12. Juni, abends halb 8 Uhr, Brand
in der Specktrümme. Die Abteilung brauchte
nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da der Brand
zwischen gelöscht war; 25. Juli, nachts halb
1 Uhr, nach dem Schuhplatz auf der König-
Albert-Höhe, wo durch Gewittersturm der Schau-
mb und Verkaufsbuden erheblicher Schaden zuge-
richtet wurde und weiteres Unheil abgewendet
werden konnte; 11. September, abends 1/2 Uhr,
Brand des Schuberts Wohnhauses in Unter-
Rabenau; 25. Oktober, früh 5 1/2 Uhr, Brand
der Herrn Baumeister Wünschmann gehörenden
Ziegel in Rabenau; Theater-Feuerwachenwur-
den in 4 Fällen gestellt. — Nach Erledigung
der Tagesordnung fand noch geselliges Bei-
kommen bei Konzertvorführungen der Kapelle
und gemeinschaftlichen Gesängen statt.

— Von dem Postfachverkehr liegt
j. lt. das Ergebnis des ersten vollen Jahres vo-
der Umzug hat bei den Schiedsgerichten des
Reichspostgebietes in dieser Zeit bei den Gü-
tchriften wie bei den Lastschriften fast je fünf
Milliarden Mark erreicht. In der Zeit vom
1. Januar bis Ende Dezember 1909 wurden
bei den Postschiedskonten 4942 Millionen Mark
zur Last geschrieben. Das Gesamtguhaben der
Kontoinhaber betrug somit Ende Dezember nahe-
zu 64 Millionen, im Monatsdurchschnitt fast
74 Millionen. Bei den Gütchriften wie bei den
Lastschriften überwiegt immer noch der
Barverkehr. Die Zahl der Konten beträgt jetzt
36 427.

— Der Gasthof Vriesen ist vorläufig
geschlossen worden. Dem neuen Besitzer war
es bisher nicht gelungen, die Konzession für
sich zu erhalten, und dieselbe auf seine Frau
zu übertragen, trug die Behörde ebenfalls Be-
denken. Da nun die bisher von dem früheren
Pächter Vogtke noch auf dem Amtswesen
ruhende Konzession von diesem zurückgezogen
wurde, mußte die Schließung erfolgen, welche
Anordnung der Besitzer nachnahm.

— Beträchtliche Verluste erleiden
die Hypothekengläubiger des Staatsanwaltsgrund-
stückes „Reichshalle“ in Mittweida, das vor
längerer Zeit behördlich geschlossen wurde. Bei
der gerichtlichen Zwangsversteigerung wurde
das Höchstgebot mit 33 300 M. von einem
auswärtigen Beauereidirektor abgegeben. Auf
dem Grundstück lasten 88 000 M. Hypotheken
und die gerichtliche Schätzung beträgt 52700 M.

— In der „Gewerkschaft Sansouci“ in
Mittweida legte das Personal die Arbeit
nieder. Die Ursache zum Streik, an dem ca.

In Greifendorf bei Roßwein erschoss der
Knecht Schmidt die Magd Eda aus Fahr-
lässigkeit.

— Dresden. Die vierte Strafklammer des
Kgl. Landgerichts verhindert als Berufsklasse
gegen den 1871 geborenen Werkführer Gregott
Arthur Marchner in Greifenhagen wegen Betrugs.
Am 2. September hatte der Angeklagte in einer
Gastwirtschaft in Glasshütte eine
größere Zeche gemacht, bot dem Wirt ein Bier
an und log dabei vor, daß bereits vier Gläser bezahlt
seien. Der Wirt ließ sich klüpfen und zahlte
dem M. noch 12 M. heraus. Vom Schöffengericht
Lauenstein ist der Angeklagte zu zwei
Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die
zweite Instanz legt die Strafe auf die Hälfte
herab, da M. noch vor der ersten Verhandlung
vollen Gehalt geleistet hat.

— In der Umgebung von Dresden
droht ein Ausstand der Maurer, Zimmer-
leute und Bauhandwerker auszubrechen. Alle
Verhandlungen, die bisher zwischen dem Arbeit-
geberverband und der Arbeiter-Commission be-
herrscht wurden, scheiterten an dem Wider-
stand der Arbeiter.

— In seiner Wohnung in der Hohenloher-
straße in Dresden erhängte sich der 33-
jährige verheiratete Glasmacher K.

— In Leipzig ist es endlich der Krimi-
nalpolizei gelungen, einer gefährlichen Spie-
ßblutin das Handwerk zu legen, die in der
letzten Zeit dort ihr Unwesen trieb, indem sie
Herrn in Wohnungen lockte, sie dort in ganz
raffinierter Weise bestahl und dann verschwand.
Das gesuchte Gut, hauptsächlich goldene Uhren,
goldene Ketten und andere Wertgegenstände,
sowie Geldbeträge, repräsentiert einen Wert von un-
gefähr 5000 Mark.

— Die ziemlich gut besuchten Räume des
Neuen Theaters-Restaurants in
Leipzig sind seit Wochen wegen Zahlungs-
schwierigkeiten, in denen sich der bisherige
Pächter seit langem befand, geschlossen. Der
Betrieb ruht in den unteren Lokalitäten. Nur
die Foyer-Wirtschaft wird an den Theaterabenden
fortgeführt. Die Eröffnung des Konzertes
über das Vermögen des Pächters ist erfolgt.

— In der Thostschen Wohnung in St.
Egidien explodierte, als die Frau Petroleum
aufgoß, die Lampe, Frau Thost, ihr Ehemann
und der 12jährige Sohn brannten sofort über
und über. In ihrer Angst sprangen alle drei
zum Fenster hinaus und verbrannten sich schwer.
— Wegen Verleumdung der Beleidigung
eines Vorgesetzten hat sich der
Fahrer des 3. Regiments vom Gericht über-
zeugt, daß er es nicht für richtig hält, — Ein Wels von 26 Pfund
ist kürzlich in Pirna einem Fischer ins Netz
gegangen. Derartige Fische zählen jetzt immer
hin zu den Seltenheiten, während man
früher Welse bis zum vierfachen Gewicht des
heutigen Fisches sah. — Beim Abziehen
von Spiritus mittels eines Saughebers ver-
schliefte in Elsterlein der Restaurateur
Somatz etwas Spiritus, wodurch er sich
innerlich so schwer verbrannte, daß er starb.
Seine Frau, die wegen eines Brünnelids operiert
wurde, starb während der Operation. Das
Ehepaar hinterläßt vier kleine Kinder.

— Auf der Straße in Globenstein ist plötzlich
der Geschirrführer Kunzmann so unglücklich
von einem Wagen herab, daß er überfahren
wurde und bald daraus starb. — Beim Holz-
fallen wurde der 65jährige Auszügler Matthes
Kulla aus Scheibe erschlagen. — Von
einem wütenden Pferde wurden in
Merseburg zwei Personen auf schreckliche
Weise verletzt. Ein herrschaftliches, vor einem
Wagen gespanntes Pferd, das sich mit den
Hinterbeinen über der Deltschel verfangen hatte,
wollte der Kutscher und ein vorübergehender
Gutsbesitzer aus seiner Lage befreien. Letzterer
griff nach dem Baumrige des Tieres, aber
plötzlich bis dies wild um sich, wobei es dem
Gutsbesitzer sofort den Ballen der einen Hand
sowie zwei Finger abbiss, während dem Kutscher
die Nase abgebissen, sowie der rechte
Arm von unten bis zum Oberarm vollkommen
zerstört wurde. — Die 36 Jahre alte Frau
Seifert-Schneberg wurde in einem Teiche tot
aufgefunden. Sie hat offenbar in einem An-
fall von Geistesförderung Selbstmord verübt. —

— Der vogtländische Stickerstreik ist nach
vierwöchiger Dauer beendet worden. Er hat
für die heimischen Arbeiter insofern einen enor-
men Schaden gebracht, als die Auflagen nach
auswärtigen gegeben werden mußten und diese
Sticker nun nicht wieder eingestellt werden
können. Der Streik kann als gänzlich verloren
für die Arbeiter betrachtet werden.

Brillige Rundschau.

Deutschland.

Das Arbeitspensum des Reichstages. Wenn man die Terminbestimmungen des Seniorenlkonvens über Tagung des Reichstages bis zu den Osterferien in Betracht zieht, so kann man zu der Überzeugung kommen, daß das Plenum mit Arbeiten in dieser Sitzungsperiode nicht gerade überhäuft ist. Es stehen nämlich für die Verhandlungen noch 50 Tage zur Verfügung. Den größten Teil nimmt die zweite Sitzung des Etats mit 35 Tagen in Anspruch, nur 2 Tage sind für die dritte Sitzung bestimmt. Was nun das übrige Beratungsmaterial anbelangt, so wird es vorbehaltlich etwaiger noch einzureichender Interpellationen in der erzieligen Beratung die Gelegenheit wünsche über die Haftung des Reichs für die Beamten, betreffend Aenderung des Strafgesetzbuches und über das Gerichtsverfassungsgesetz bringen. Es liegen dann noch Entwürfe vor über eine Strafprozeßordnung und des hierzu gehörigen Einführungsgesetzes, über eine Aenderung der Jurisdiktionenordnung und über die Ausgabe kleiner Akten in den Konsulargerichtsbezirken vor. Der Handelsvertrag mit Bolivia und einige kleinere Rechnungsbücher werden das Material zur ersten Sitzung vervollständigen. Zur zweiten Beratung steht bis jetzt so gut wie nichts. Die Budgetkommission beschäftigt der Reichshandelskammer v. 1910 und der Nachtragsetat für die Schatzgebiete und den Reichshandelskammert. Verschiedene Interpellationen und Initiativansprüche, so die Interpellation betreffs Unterstützung arbeitsloser Fabrikarbeiter, können ganz gut zwischengeschaltet werden, aber auch an den 5 Tagen, die für "Unvorhergesehenes" reserviert sind, wird sich genügend Zeit für deren Erledigung finden.

Eine Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Fallières in Brüssel soll von leitenden belgischen Kreisen vorbereitet werden. Möglich, daß Bemühungen nach dieser Richtung im Gange sind; ob die Zusammenkunft stattfinden wird, muß im Augenblick jedenfalls noch als völlig ungewiß bezeichnet werden.

Die Arbeitslosenversicherung in Sachsen, die ein Antrag der Sozialdemokraten im sächsischen Landtag wünscht, hat wenig, wenn gar keine Aussicht auf Verwirklichung. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß ein auf Arbeitslosigkeit zurückzuführender Notstand in Sachsen nicht vorhanden sei, die Parlamentarier aber bezweifeln die Möglichkeit einer Lösung der Kostendeckungsfrage, denn den Gemeinden die Ausgabe eines Fonds zur Arbeitslosenunterstützung aufzubürden, geht nicht an.

Eine Schutzmauer für Helgoland wird im Etat der preußischen Bauverwaltung gefordert. Es ist leider Tatsache, daß die ganze Südküste der Insel fortgesetzt stark abbröckelt und gegen die spülenden Meerestiden soll jetzt ein Damm gebaut werden, für den man als erste Rate 250000 Mark fordert.

Oesterreich-Ungarn.

Hebung des militärischen Geistes in öster-

reichischen Schulen. Das Ministerium für Kultus und Unterricht wird demnächst, wie man der "P. R." aus Wien schreibt, zur Hebung des patriotischen Denkens und Fühlens der Schuljugend in die normierten Bücher auch lesefreie militärischen Inhalts aufnehmen. Um dieser Absicht des Unterrichtsministeriums Rechnung zu tragen, hat das Reichskriegsministerium in einem Erlass alle Offiziere und Militärbeamten, welche die Eignung zur Verfassung solcher Aussäße haben, aufgefordert, solche dem Reichskriegsministerium einzubinden. Gleichzeitig wurden Direktiven über den Inhalt, die Sprache und den Stil, dann über die Form der einzuhenden Aussäße ausgegeben.

Frankreich.

Große Unterschleife wurden bei der Marineverwaltung von Toulon festgestellt. Die Untersuchung wird ganz im geheimen geführt. In der Tat ist ja auch schon allzu viel Komplimentierter über die französische Marine lautbar geworden.

Australien.

Der zurzeit in Petersburg tagende erste russische Kongress zur Bekämpfung der Trunksucht erlebte eine arge Enttäuschung. Der Stadthauptmann, General Drotschewsky, verbot sämtliche und seinerzeit vom Ministerium des Innern bestätigten Vorträge, die sich gegen das Schnapsmonopol der russischen Regierung richteten. Von zahlreichen Kongressmitgliedern wurde sofort eine Interpellation beim Organisationskomitee eingebracht, in der der Kampf gegen das Staatsmonopol gefordert wurde.

Griechenland.

In Griechenland ist der Kampf um Typhodos, den Meuterer von Salamis, noch nicht beendet. Während einerseits eine große Anzahl von Offizieren der Armee und Marine für ihn eintritt, sind andere aber gegen ihn.

Die Petition der Offiziere zugunsten der Begnadigung von Typhodos und Genossen trägt fast 300 Unterschriften von Marine- und Landoffizieren. Typhodos erhielt eine Erklärung, die von allen höheren Marine-Offizieren, mit Ausnahme eines einzigen unterzeichnet war, worin sie mitteilten, daß sie die Teilnehmer an der Rebellion nicht als ihre Kameraden anerkennen würden, falls diese wieder in die Marine aufgenommen würden.

Japan.

Die Stellungnahme Japans zu dem amerikanischen Vorschlag, die manchurischen Eisenbahnen zu neutralisieren, wird immer deutlicher. Das ostasiatische Kaiserreich ist der entschiedenste Gegner des Vorschlags und wird verhindern, ihn zu durchkreuzen.

Aus Paris wird dazu gemeldet: In der hiesigen japanischen Botschaft wird erklärt, daß auf Grund unanfechtbarer diplomatischer Altersstücke China erst 37 Jahre nach Feststellung der Linie von Tsantlung nach Port Arthur ein Rückkaufsrecht ausüben vermöge. Von diesem Standpunkt könne Japan nicht absehen. Der "Temps" bemerkt hierzu, es sei nicht unmöglich, daß Japan jetzt die amerikanische Forderung durch das weitergehende Verlangen beaufenden könnte,

betrieben. So lange er im Kammel des Vergnügens tornte, war ihm diese Aufsicht sehr lieb gewesen, jetzt aber, da er zur Zurückgezogenheit verdammt war, überzeugte er sich mehr und mehr von der Unrichtigkeit ihrer Ansichten.

Wußte er nicht des Vaters Großenmuth dankbar anzumerken, was, was dieser gefagt hatte, nicht wahr gewesen? Das hatte er ja im ersten Augenblick geahnt, nur seiner Mutter war es gelungen, die selbstzäulerischen Gedanken zu bannen. Und jetzt fügte sie ihm gegen den Vater aufzuheben. Seine Pflicht gebot ihm für den Vater einzutreten, und dies entseidete ihn der Mutter.

Unzufrieden mit sich selbst, verließ er das Haus und machte einen langen Spaziergang durch den Park und den Wald. Erst kurz vor fünf Uhr Nachmittags kehrte er langsam nach Hause zurück. Müdig vernahm er das Rauschen der herrschaftlichen Empfangsräume hinter sich. Ein Blick zeigte ihm Christines Gesicht neben der eines Herrn.

Er wußte nicht, wie ihn zu Muthe ward. Deutlich fühlte er jetzt, daß die Leidenschaft für jenes Mädchen nicht erloschen, sondern nur durch die Ereignisse der letzten Monate unterdrückt worden war.

Hätte die Angelegenheit den erwarteten Verlauf genommen, so würde er sich wohl kaum mehr Christines erinnert haben. Jetzt aber erwachte ihr Andenken auf's Neue sein heftiges Begehr; er konnte sich's nicht versagen, die Gelegenheit auszunutzen und den Versuch zu machen, ihre Verzeihung zu erlangen.

Doch sie seit Wochen im Schlosse weiste, wußte er, und seine Eitelkeit ließ ihn glauben, daß der Grund nicht allein in der Pflege des Vaters zu suchen sei, sondern daß sie auch von der Hoffnung beeinflußt werde, ihn wieder näher zu treten. Hast mit dem Wagen zugleich lange Horst am Schloß an, erzielte die Freitreppe und erwartete unter dem Portal den Notar. Dieser begrüßte mit tiefer Verbeugung den jungen Majoratsbesitzer, während Christine mit Beben und in verzweigtem Benehmen sich zu fassen, den Wagen verließ. Vorläufigthat Horst gar nicht, als bemerkte er sie. Wollte sich ihre Verzeihung erst legen.

In dem Augenblick, als sich der Notar empfehlen wollte, sah er erst das Mädchen zu sehen und sagte:

es seien sämtliche in China bestehenden Bahnenlinien, gleichviel ob englische, deutsche, französische, russische oder belgische Interessen in Frage kommen, zu internationalisieren. Die gleiche Angelegenheit beschäftigt zurzeit alle europäischen Staaten.

sonals anzugeben, befreit. Ob das nötig ist eine andere Frage; aber wenn es geschehen soll, dann ist doch am besten Maßnahme, die Macht ohne Schaden sichert, als Schikanen, die doch keine Sicherheit bringen.

Ein Steuerplan.

Der bekannte, aber viel angefochtene Steuerreformer Dr. Delbrück der seine Behauptungen von großen Vinterziehungen bei den direkten Steuern im Deutschen Reich immer von neuem vorbringt, hat in einer öffentlichen Versammlung einen interessanten Steuerplan entwickelt, der nicht neu ist, aber doch länger geruht hat. Danach sollen alle Personen, welche Geschäfte über Kapitalsanlagen vollziehen, abschicken oder beglaubigen, verpflichtet werden, hierbei den Steuerbehörden von Amts wegen Mitteilung zu machen; z. B. Bankiers vom Auslauf von Wertpapieren oder Errichtung von Deposits und der Höhe derselben, Institutpersonen von der Herausgabe von Geldern zu Hypotheken usw. Es kann keinen Zweifel unterliegen, daß ein guter Teil des vorhandenen Vermögens heute der Steuer hinterzogen wird, aber eine Garantie dafür, daß dieser Plan dem gegenwärtigen Zustande ein Ende macht, ist hiermit nicht gegeben. Wer der Steuer entgehen will, legt sein Geld in einem ausländischen Bankhaus an, wo man sich sehr freuen wird, flüssige Geldmittel zu erlangen.

Dr. Delbrück hat auch die Sparlassenverwaltungen verpflichten wollen, zur Steuer von der Einlagenhöhe ihrer Kunden also nicht befähigter Leute, Mitteilung an die Steuerbehörde zu machen. Mag dieser Wunsch folgerichtig sein, er erweckt ganz besondere Bedenken, weil bei einer Verwirklichung zu befürchten steht, daß den kleinen Leuten ihr Sparbuch gründlich vergällt wird. Wenn die Steuer in all und jede Sache sich einschlägt dann reist der Geduldshabend, und das Geld wird wieder zu den dunklen Geldmännern getragen, die viel versprechen, aber wenig halten. Wir gelangen damit zu einer rapiden Steigerung der allgemeinen Schwäche des Nationalvermögens. Und, was ferner sehr ins Gewicht fällt, zu einer finanziellen Bedrängung der Städte. Wie unendlich viele Städte und Kreise müssen ganz enigmatisch mit einem für sie günstigen Abzug der Sparlassen rechnen? Und daß es damit vorbei sein wird, wenn die Verwaltungen nur Gehilfen der Steuerbehörden sind, liegt auf der Hand. Auch wenn alle deutschen Staaten in diesem Geschäftspunkte einig wären, die Maßnahme wäre ein zweckloses Schwert. Daran haben sich die geschicktesten Finanzmänner nicht herangetraut.

Wenn für die direkte Steuer nun einmal

eine bittere Zug gefragt werden soll, dann wäre es am einfachsten, eine allgemeine Selbststeinhaltung einzuführen. Dabei muß sich jeder mit der Steuerbehörde abfinden, und die Arbeitgeber wären von der umständlichen Verpflichtung, die in den deutschen Bundesstaaten besteht, das Einkommen ihres Per-

sonals anzugeben, befreit. Ob das nötig ist eine andere Frage; aber wenn es geschehen soll, dann ist doch am besten Maßnahme, die Macht ohne Schaden sichert, als Schikanen, die doch keine Sicherheit bringen.

Selbstmord eines Wiener Schauspielers Berlin. Infolge einer unheilbaren Krankheit kürzlich Abends ein Wiener Schauspieler Berlin seinem Leben ein freiwilliges Ende.

Der Mörder hat Frau Merlli anscheinend Hammerschläge beübt und ihr dann mit Messer den Hals durchschlitten. Aus dem eigenen Geldschrank entwendete er Geld und Schmuck. Es konnte noch nicht festgestellt werden, welche Beträgen es sich handelt. Von dem

Mörder hat man keine Spur. Das zu der Tat nutzte Rastermesser wurde am Tatorte vorgefunden.

Eine peinliche Begräbnisszusage spielt sich der Beerdigung eines Selbstmörders in Dresden ab. Dort hatte sich ein junger Mann schlossen, und auf Wunsch der Mutter wurde der Beichnahmeherr des Sohnes vor dem Begräbnis noch einmal gezeigt. Zum Entgegen der Ansichten drang die Frau wie eine Wütende und Schimpftreden auf den Toten ein und bearbeitete ihn mit den Fäusten. Nur mit Mühe konnte er erregte Frau von ihrem toten Sohn entsetzt und vom Kirchhofe gebracht werden.

Selbstmord eines Geistlichen. Der Pfarrer Budde in Landom (Walde) erschoss sich, nachdem der Postbote einen Brief des Konkurrenten überbrachte hatte. Budde soll sich dienstlicher Weise schuldig gemacht haben.

Niederträchtiger Raubact. Von einem Siegel im Hafen von Triest liegenden Schiffe war in einiger Zeit ein Raubact wegen mangels Fahrzeuge und Unzulänglichkeit entlaufen worden. Der Vorleiter Nacht nun stellte er die Schiffe mit der das Schiff mit dem Land verbunden war, durch. Die 600 Meter lange Kette fiel in Meer, sie war an verschiedenen Stellen durchtrennt, so daß bei einem von Land wehrenden Winde das Schiff in die offene See getrieben werden mußte. Es scheint ein niederrücktischer Raubact vorzuliegen, denn in der Nacht, in der das Schiff hilflos dem Element preisgegeben werden sollte, waren die meisten Matrosen im Besatzung zu Land.

Todesmut einer Selbstmörderin. Neben der Hartnäigkeit einer Selbstmörderin aus Paris berichtet: Eine gewisse Frau Thoma verheiratet und Mutter mehrerer Kinder, wußte in Par-le-Duc in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß die Verdrossenheit sich mit einem Stichmesser mehrere Stiche in die Brust versetzt hatte, von denen jedes

einzelne ein wahres Bergmägen sein, sich von so schrecklichem Angesicht zu lösen!

Denjenigen erwiderte sinnenzulod: Ja, ja, da haben der Herr Baron schon recht. Doch ich will eben, der Herr Papa es warten mich. Empfehle mich, Herr Baron — hat mich sehr gescreut.

Mit raschen Schritten schlug er den Weg nach dem Innen-Schloßflügel ein. Christine wollte sich ihm anschließen, doch Horst hielt sie zurück, indem er, noch vernünftiger für den sich entfernenden Notar fragte, wie es heute seinem Vater erging.

Am Liebsten wäre sie fortgelaufen. Die Furcht jedoch, daß diese offensichtliche Flucht vor dem Notar anders ausgelegt werden könnte, gab ihr die Kraft, ihre Aufregung zu unterdrücken.

Eben wollte sie eine kurze Antwort geben, als Horst mit den Worten: „Hier zieht es aber wirklich entzückt.“ die Gangstättreie schloß und nun Christine im halbdunklen Glanz dagegenüber stand.

Christine, können Sie mir verzeihen? flüsterte er leidenschaftlich ihre Hände erfassend.

Noch ein Mal die Arme um den seinen und wisch zurück.

Baron Tostling, ich muß bitten, mich vorüber zu lassen.

Horst vorzettet ihr den Weg.

Ist es möglich, daß Sie so hört sind? Sagen Sie mir doch ein Wort der Verzeihung, bitte!

Vieles „bitte“ war so weich und traurig gesprochen, es Christine bis in's innerste Herz eindringen machte.

Der Baron aber behielt die Oberhand.

Stotzweise, aus heitig arbeitendem Brust gab sie Antwort.

„Verzeihen? Da, wo man tödlich beleidigt ist, gibt es kein Verzeihen. Ich werde nie — nie vergeben können, was Sie mir angehauen. Dafür leunte ich nur ein Empfinden und das ist Hoffnung, tiefer grenzenloser Hoffnung und Verachtung!“

Trotz der Dunkelheit glaubte Horst das Glühen ihrer Augen zu sehen.

Er geriet außer sich.

Wie können Sie wagen, mich so zu beleidigen? brauste er auf. Hüten Sie sich, mich zu reizen. Aber, und seine Stimme wurde wieder weicher, daß mich Ihre Worte so

Bater und Sohn.

Originalroman von Freifrau Ulrike von Feilitzsch.

14)

(Nachdruck verboten.)

Horst stand auf.

„Es import mich, wenn Du in so herzloser Weise von meinem Vater sprichst. Sei froh, daß Dein Gewissen nicht damit belastet ist, die direkte Verantwortung zu seinem Tode gewesen zu sein.“

Frau von Tostling lachte höhnisch auf.

„Ich gebe Dir die Versicherung, daß mich mein Gewissen nicht gequält haben würde, wenn die Krankheit einen anderen Ausgang genommen hätte.“

Nur einen Blick, gewischt aus Abscheu und Trauer, warf Horst seiner Mutter zu, dann verließ er mit raschen Schritten schwielig das Zimmer.

Ärgerlich stampfte die auf den Boden, als des Sohnes Schritt hinter den Partnern verschwunden war.

„Es ist nicht mehr zum Aushalten mit ihm, und das alles wegen — o, wähle ich eine Lösung . . .“

Dumpf vor sich hinblütend, lag die Baronin lange auf ihrem Platz.

14. Kapitel.

Horst war ernstlich aufgebracht. Die Abneigung seiner Mutter gegen den Vater, war ihm seit früherer Kindheit bekannt; doch hatte er sich nie die Mühe genommen, darüber nachzudenken, ob dazu ein begründeter Anlaß vorlag. Erst seit den letzten Ereignissen schwärzte sich sein Blick, und mit Empörung erkannte er die Grundlosigkeit ihrerseits immer mehr. Keine Antipathie. Er überlegte sein bisheriges Handeln, und sah sich klar zu machen, ob das Urtheil des Vaters oder das der Mutter richtiger gewesen sei. Sie entzündete fies Alles, wußte des Vaters Neuerungen, ob ungerecht hinzutun, und mochte es ihm so hellen als möglich, sein Gemüthen zu

doch keiner die erhoffte Wirkung gehabt zu haben scheint. Schließlich hat die Selbstmörderin das Messer direkt an die Herzgegend angesetzt, und mit einem Fleischspatier so lange in die Brust getrieben, bis es mit dem Hefi seicht. Die Tote lebte in durchaus guten Verhältnissen und hinterließ keinerlei Aufzeichnungen für ihre unselige Tat. Nur auf der Kommode fanden sich mit Kreide die Worte: „Adieu“.

Ein bestialisches Verbrechen wurde soeben in Cravon-sur-Uznon verübt. Dort fiel ein blinder unbekannt gebliebenes Individuum über die 80-jährige Witwe Jourde her, entzog ihr die goldene Halskette und entwöhrte ihr das Portemonnaie mit nur wenig Kleingeld. Dann schleppte der Mörder sein Opfer in eine Ecke und zwang es, ihm zu Willen zu sein. Die Matrone hat nach Ansicht des behandelnden Arztes durch diese bestialische Tat dauernden Schaden gelitten.

Millionärstochter und Kellner. Vor kurzem hatte, wie berichtet, die 17jährige Tochter des Millionärs de Jonon aus Philadelphia mit einem fünfzigjährigen Hotelteiller die Flucht ergriffen und war seitdem verschwunden. Vor einigen Tagen ist die schöne Millionärstochter wieder gefunden worden. Sie wurde im völlig heruntergekommenen Zustande obdachlos und ohne Mittel in einem der verächtigsten Stadtteile von Chicago mit ihrem Gesicht entdeckt. Das Mädchen, eine bekannte amerikanische Schönheit, hatte sich in einem Hotel in Philadelphia in den 60jährigen Kellner Lohen verliebt. Dem Kellner lag es ab, die Hotelgäste mit Eiswasser zu versorgen, und man hofft sich schon längere Zeit gewundert, daß Freulein Jonon fortgelebt an bestigem Durste litt und nach Eiswasser verlangte. Gestern ihr plötzliches Verschwinden brachte den Rätsels Lösung.

Gerichtshalle.

Die Haftung des Chemanns für die sterbenden Kinder der Chefran. Bekanntlich wird nach dem neuen Steuerreform der evangelischen und katholischen Kirche, falls die Chefran einer anderen Kirchengemeinschaft als dem Chemann gehört, von dem Chemann und der Chefran je der halbe Kirchensteuer zu erheben. Ist der Chemann Servier ein Nichtchrist (Jude, Däsimon, Mohammedaner, Buddhist) so zahlt die christliche Chefran nur die halbe Kirchensteuer im Berlin an die Klasse des geschäftsführenden Ausschusses der Berliner Stadtkonode beziehungsweise an die Klasse des Gesamtverbandes der katholischen Kirchengemeinden in Groß-Berlin. Nun ist aber im Falle der Beleidigungsfreiheit der Chefran der Herr der Befehlungsbeamtenvereine Nordamerikas, Mr. Hanau bei San. gesetzlichen Güterstande, d. h. wenn er die Verwaltung und den Missbrauch des Beamtenvermögens hat, verpflichtet, die der Frau obliegenden öffentlichen Kosten, zu denen auch die Kirchensteuer gehört, zu tragen. Nach Artikel 4 Nr. 2 und 6 der Ausführungsanordnung vom 28. November 1899 zur Verordnung vom 15. November 1899 betreffend das Verwaltungswangerverfahren wegen Beleidigung von Geburträgen hat in einem solchen Falle die Befehlungsbehörde (in Berlin die Steuerdeputation des Magistrats Abteilung 3) ohne weiteres die Zwangsvollstreckung gegen den Chemann anzutreten.

ordnen und durchzuführen, falls die Zwangsvollstreckung gegen die Chefran fruchtlos ausgefallen ist. Die Unkenntnis dieser Rechtsvorschrift verursacht öfters zwecklose Beschwerden der unglaublichen Chefräten. Umgekehrt hat die Chefran nicht für die sterbenden Kinder des Chemanns.

Zur offiziären Friedhof der Leichnam der am Ostermontag 1904 verstorbenen Braut des Oberleutnants Höflicher, Johanna Ambacher, in Begleitung einer Militärgerichtskommission ermittelt. Der Sarg wurde geöffnet und der nicht mehr gut erhaltene Leichnam mehrmals photographiert. Der Leiche wurden Teile entnommen, die zum Zwecke chemischer Untersuchung nach Wien geliefert wurden. Von dem Briefe, der seinerzeit der Verstorbenen in den Sarg gelegt worden war, fand sich natürlich keine Spur mehr vor.

Bermischtes.

Die Zunahme der Verbrechen in Frankreich. Aus Paris wird berichtet: Der Bericht über die Kriminalität im Jahre 1908, der soeben im Journal officiel veröffentlicht wird, weist ein betrübendes Licht auf die Zunahme der Verbrechen im Lande. Vor allem ist es die Zahl der Mordtaten, die schnell anwächst, in den letzten 30 Jahren hat sie sich fast verdoppelt. 1886 waren es 176 und 1908 318. Die Zunahme der Morde beschreibt sich fast ausschließlich auf Paris und die anderen großen Städte Marseille, Lyon, Bourg-en-Bresse und die französische Riviera. In diesen Departements hat sich die Zahl der Morde verdreifacht, in einem ist sie sogar auf das achtfache gestiegen, während die Zahlen für die ländlichen Bezirke im allgemeinen dieselben sind und gerade Karlsruhe eine kleine Abnahme aufweist. Im Jahre 1908 hatte die französische Justiz sich mit 553,924 Anklagen und Anzeigen zu befassen, von denen 327,009 nicht weiter verfolgt wurden. Von den 229,910 Anklagen, die zur Verhandlung kamen, waren 2408 wegen gemeinsamer Verbrechen, von denen sich 1684 gegen das Eigentum und 1824 gegen die Person richteten. 100,484 Straftaten wurden fallen gelassen, weil die Täter nicht ermittelt waren. Von 100 Verbrechen fanden also 20 keine Sühne, ein gewiß nicht befriedigendes Ergebnis.

Automobilismus und Vegetarier. Daß der Automobilismus auf die Automobilindustrie einen schädigenden Einfluß ausübt — diese Entdeckung zu machen, blieb dem Präsidenten der Stiefel- und Schuhfabrikantenvereine Nordamerikas, Mr. Hanau, bei San. gesetzlichen Güterstande, d. h. wenn er die Verwaltung und den Missbrauch des Beamtenvermögens hat, verpflichtet, die der Frau obliegenden öffentlichen Kosten, zu denen auch die Kirchensteuer gehört, zu tragen. Nach Artikel 4 Nr. 2 und 6 der Ausführungsanordnung vom 28. November 1899 zur Verordnung vom 15. November 1899 betreffend das Verwaltungswangerverfahren wegen Beleidigung von Geburträgen hat in einem solchen Falle die Befehlungsbehörde (in Berlin die Steuerdeputation des Magistrats Abteilung 3) ohne weiteres die Zwangsvollstreckung gegen den Chemann anzutreten.

Mrs Morgans industrielle Gründung. Fräulein

Anna Morgan, Pierpont Morgans unternehmungslustige Tochter, die sich zum nicht geringen Mißvergnügen ihres Vaters erst jüngst als Führerin der Ausstandsbegegnung der New-Yorker Blusenarbeiterinnen betätigte, hat sich auf Grund der bei dem Streik gemachten Beobachtung zur Gründung einer eigenen Blusenfabrik entschlossen, die als Musterausstellung gedacht ist. Die Wahrnehmung des Glanzes der Blusenarbeiterinnen ist der Beweggrund der Mustergärung, die von Mrs. Morgan im Verein mit einer Anzahl ihrer begüterten Schwestern aus der amerikanischen Plutokratie mit einem Kapital von fünf Millionen Dollar ins Leben gerufen worden ist. Da die in Streit befindlichen Blusenarbeiterinnen die geschicktesten Arbeiterinnen repräsentieren, so glaubt die neue Gesellschaft, die auf der Basis der Gewinnverteilung unter alle am Werk beteiligten errichtet ist, über einen Stamm von Arbeitskräften zu verfügen, die ihr eine erfolgreiche Konkurrenz mit den gegen den organisierten Fabrikanten gestatten.

Die Oper im Hause. Das Problem der Übertragung von Opernaufführungen ist jetzt in New-York zur praktischen Lösung gebracht, so daß in dieser Woche bereits die erste Opernsaison durch drahtlose Telephonübertragung ihren Anfang nehmen wird. Von heute an wird dann jedermann im Umkreise von 50 bis 75 Meilen vor der Metropolitan-Oper, ganz gleich, ob er sich an Bord eines den Ocean durchquerenden Dampfers, in einem Hotel oder im eigenen Hause befindet, in der Lage sein, sich des Vergnügens einer Opernvorstellung zu erfreuen, ohne auch nur einen Schritt zu tun. Dr. Lee de Forest, der Konstrukteur des dem Zweck der Übertragung dienenden weitreichenden Radiophons, hat seinen Apparat am Flaggennest des Opernhauses bereits installiert. Er arbeitet Hand in Hand mit Herrn Kello Turner, dem Erfinder des Oktographen, eines Instrumentes, dessen akustische Empfindlichkeit die Aufnahme der leisensten Geräusche und Worte, die mehrere Fuß vom Vermittler entfernt laufen, ermöglicht. Eine Anzahl dieser Apparate hat auf der Bühne Aufstellung gefunden und steht durch Leitungsdrähte mit dem Radiophon in Verbindung, das die übermittelte Musik durch zwei am Deckstuhl errichtete Maste durch die Luft entendet. „Wir sind jetzt in der Lage“, erklärte Dr. Lee de Forest einem Berichterstatter der „Daily Mail“, „jeder Wohnung in New-York und der Umgebung Opern zu hören zu liefern. Sie ist jedem zugänglich, der ihr am drahtlosen Empfänger sein Ohr leihen will, und es ist uns ein Leichtes, das drahtlose Telefon mit einer Konstruktion zu versehen, die es nur unseren Abonnenten, die im Besitz dieser Spezialapparate sind, gestattet, sich den Luxus einer radiophoniellen Opernaufführung zu leisten. Die bevorstehenden Vorführungen werden in allen tonangebenden Hotels, in allen Club- und Salons, in allen großen Geschäftsgebäuden und vornehmen Privathäusern, in denen auf den Radios Empfangsmäuse und tragbare drahtlose Aufnahmegeräte bereits installiert sind, ein außergewöhnlich lebhaftes Auditorium haben.“

Aleine Weisheiten. Im Jahre 1907 machten im deutschen Reiche 12,777 Personen, 9733 Männer und 3024 Frauen, ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende. — Die Bevölkerung Groß-Londons betrug 1909 nach einer amtlichen Schätzung 7,537,000 Personen. — Die Berliner Post hatte am Silvester- und am ersten Neujahrstage insgesamt 17,200,000 Postsendungen an das Publikum zu bestellen. — Die Gesamtkilometer der Automobile in Paris beträgt 10,724 Stück. — Nach der letzten Statistik der Steuerbehörde weist Berlin 1256 Millionäre auf. — Die Berliner Hoch- und Untergrundbahn beförderte 1909 54,150,000 Fahrgäste.

Für Geist und Gemüt.

Regenbogen.

Jun glücke, glücke durchs Asienland, Goldorne du, nach zurückden Gewittern! — Bild auf und lende, frei von Glut und Staub, Du Blütenferze, ob auch Tränen zittern An deiner Wimper! Flammt ihr Vergessreihen, Tief violett und fern in Gelb verklärt Aufklige, Fun, als hätt' der ew'ge Hahn Den alten Goldschlag funkeln gehämmert. Auch über meine Seele, schwülverhangt, Ist eines Weiters Flammensturm gegangen. Nun lächelt sie von goldenem Tan betraut Und zittert noch in taum gelöstem Bangen. Und wie sie leise, zag den Niem hält — Blüht durch die Luft vielschichtiges Grünblumen und strahlend sch' ich über meiner Welt Den alten Feuerbogen neu sich flammern. Julia Hartmann.

Sonderbare Logik. Ebemann: „Weißt du nicht, wo ich gestern Abend meine Wille ausgelegt habe?“ Gattin: „Nein, lieber Edward.“ Ebemann: „Die Frauen se'd doch immer zu vergeschickt.“

„Sahst du mir wohin, wir gegenwart war nun zum Bedürfnis geworden; ein stilles Behagen erfüllte sein Interes, wenn er Ihr Wollen beobachtete.“

Alles dies sollte er wieder verlieren, wenn ihn das Mädchen verließ. Einmal und freudelos wußte früher sollte der Herr seines Lebens verlassen. Tief aufsinnend verharrte der Baron bei diesem Gedanken. Doch nein, es sollte anders werden. Christine würde seinen Vorschlag, bei ihm zu bleiben, überlegen und ihm folgen, nicht als Diensttu, sondern als Pflegtochter.

Wo sie nur blieb? Es war ja schon eine ganz geraume Zeit vergangen, seit Jensen ihn verlassen hatte. Unruhig strengte er seine Stimme an, die Erwartete kommen zu hören. Endlich vernahm er Stimmen, doch nicht Christine sondern Lotte trat in aufwallender Erregung ein.

„Der Herr Baron verzeihe, wenn ich führe,“ begann sie, „aber es läge mir keine Freude, ich muß Ihnen eine Misshandlung machen. Christine liegt in meinem Zimmer auf dem Bett und weint in einem fort; sie gibt aber keine andere Antwort, als: Sie wolle nicht mehr im Schloss bleiben. Ich begreife das Mädchen nicht; sollte sie sich des Herrn Barons Unzufriedenheit angezogen haben?“

Baron Lößting blieb erstaunt auf die alte Frau. „Was erzählten Sie mir da? Wie sollte ich mit Christine unzufrieden sein, die doch immer bemüht ist, sich gefällig zu zeigen. Nein, da muß ein anderer Grund vorliegen. Es muß etwas vorgefallen sein, was ihr den Aufenthalt hier verdeckt. Sagen Sie Christine, ich habe mit ihr zu sprechen. Will sie nichtbleiben, so lege ich ihr nichts in den Weg; aber erst soll sie mich anhören.“

Von Ungeduld erwartete der Baron das Erscheinen des Mädchens. Endlich kam Lotte mit ihr.

Mit geilen Augen stand Christine vor dem Baron, dessen Blicke besorgt auf ihrem Gesicht mit den vom vielen Weinen geröteten Augen hästeten.

„Kommen Sie einmal näher, liebes Kind, ich will Ihnen etwas sagen. So, noch näher und nun geben Sie mir Ihre Hand.“

Als Christine den Baron so liebevoll sprechen hörte, empfand sie ein Gefühl des Geborgenseins, ihr Gemüth wurde ruhiger. Danach streiften ihn ihre Augen.

„Seit die kleine Hand in die seine nahm und zog der alte Herr das Mädchen auf den Stuhl vor seinem Lager.“

„Jetzt achten Sie einmal recht genau auf meine Worte.“

„Seit nahezu vier Wochen sind Sie in meiner Nähe und haben sich gleich einer Tochter um mich bemüht.“

„Wie ich Sie auch schägen und lieben, mein Kind.“

Dieser fuhr fort: „Sie Jahren sind Sie mein bewährter

Verleben, kommt ja mir daher, daß ich Sie noch immer liebe, Christine, zum Abschieden siehe. Und auch Sie lieben mich noch, Christine, müssen mich noch lieben, wenn Sie mir auch glauben machen wollen, daß Sie mich hassen! Das nicht der Fall ist, zeigt doch schon ihre Auweichenheit hier im Schloss.“

Christine lachte hart auf. „Sie meinen, ich sei Ihretwillen hier, Herr Baron? Das heißt allerdings die Annahme etwas weiter.“

„Christine, ich befürchte Sie, nicht diesen Ton! Hören Sie doch auf die Stimme, die — ich bin dessen gewiß — in Ihrem Herzen zu meinen Gunsten spricht, und — lassen Sie Ihren Groß!“

„Das wird nie und nimmer geschehen. Und nun, Herr Baron, lassen Sie uns, bitte, diese unerquickliche Unterhaltung beenden!“

Sie versuchte an ihm vorüber zu kommen, Horst jedoch befand sich in solcher Aufregung, daß er sie mit Gewalt zu beenden zwang, indem er ihr Handgelenk fest umfaßte.

„Glaubt Du so fortzukommen?“ — riefte er durch die Zähne. — „Nicht unsonst habe ich mich gedemütigt. Willst Du nicht meinen Willen folgen, so werde ich Gewalt brauchen.“

Ehe sich Christine zu verteidigen im Stande war, hatte sie in seine Arme greifen und empor gehoben und stürzte sie die Treppe hinunter, seinem Zimmer zu. Anfangs fast schlimmlos vor Erschöpfung, fühlte Christine allmählich ihre Kraft zurück. Sie aus seinen umklammernden Armen zu winden verlor sie nicht, aber eine Waffe blieb — ihre Zähne. Die Horst es sich verlor, hörte Christine nun nicht mehr an. Ein unterdrückter Schmerzensschrei — die Arme lösterten sich ein wenig, und unter Aufsicht aller Kräfte rückte sich Christine los. Sie stürzte zu Boden, erhob sich aber rasch wieder und eilte schnell zu Bettes Zimmer zu. Dort saß sie weinend auf das Bett.

„Wie ield idut es mir, mein verehrter Herr Baron, Sie zu wiedersehen“, begann er in bedauern dem Ton, „ich möchte aber nicht Ihr möglich halten, daß Sie wirklich kaum sind; aber so geht's, heute rot, morgen — — o, pardon! Ich könnte, im Handumdrehen ist dem Menschen etwas zugeschlagen.“

„Der Anwalt glaubte nicht recht gehört zu haben, er blickte den Baron geruhsame Zeit verständiglos an.“

Dieser fuhr fort: „Seit Jahren sind Sie mein bewährter

Nachstreuend, deshalb wende ich mich zuerst an Sie, ehe ich in dieser peinlichen Angelegenheit weitere Schritte thue.“

Darauf legte der Baron dem aufmerksam zuhörenden Notar die Verhältnisse seines traurigen Chelebens, sowie die letzten Vor kommisse und deren Folgen klar. Als er schwieg, blieb Jensen bestimmt auf.

„In der Lage, in der Sie sich befinden, versiehe ich recht wohl, daß Sie ein Zusammenleben mit Ihrer Gattin nicht mehr ertragen wollen. Aber, mein verehrter Herr Baron, in dem unbedingt eine gerichtliche Scheidung stattfinden, um Ihnen Ruhe und Frieden zu sichern?“

„Bedenken Sie doch, wie viel Staub dadurch aufgewirbelt wird, und wie dann auch das letzte Maltheit Ihres Sohnes, von dem man allenthalben Unrecht gezogen werden wird. Welche Fluth von Unzuchttheiten und Aufregungen steht Ihnen bevor! Ihre Frau wiederholte Gesuchten wied auf's Neue untergraben, eine Reise nach dem Süden auf's Unbekümmerte hinausgeschoben. Lassen Sie den Gedanken an eine Scheidung fallen, mein bester Herr Baron! Eine einfache Trennung thut es ja auch. Grüßen Sie sich anderwohl einen festen Wohnsitz, weit genug entfernt, um nicht mit Ihrer Gemahlin zusammenzutreffen zu müssen. Jemand eine geborene Dame wird sich ja leicht finden lassen, die im Stande ist, Ihren Dienststand zu leiten, und Ihnen die nötige Pflege angegedient zu lassen. Sie werden auch und nach über das Vorgefallene mildert urtheilen. Befolgen Sie den Plan eines aufrichtig ergebenen Freunde.“

Mit warmer Ueberzeugung hatte der alte Herr gesprochen, und auf Herrn von Lößting war dies nicht ohne Wirkung geblieben. Gewiß, Jensen hatte Recht, es standen ihm viele Aufregungen bevor. Wer nicht dies allein schon ihn unzufrieden, etwas ganz Anderes, bisher nur unbestimmt Gefühltes, war bei des Anwalts Riede zur plötzlichen Klarheit gelangt. Ein sonniges Leutigen ging über sein Gesicht, als er dem Notar die Hand reichte.

„Ich glaube, mein lieber Freund, Sie haben recht gesprochen. Meine angegriffene Gesundheit wurde die Strapazen und den Stress nicht ertragen! Aber ich danke Ihnen auch im anderen Sinne für Ihre warmen Worte und werde sie nochmals reichlich in Erwägung ziehen.“ Freudig überschreite der Notar seines alten Hand und zog sich nach einziger Zeit harmlosen Gesprächs zurück.

„Ailein gedanken begann der Baron seinen Plan zu überdenken und zu erwägen. Des Notars Vorschlag, jemand zu sich zu nehmen, bestätigte eine Idee in ihm, deren Verwirklichung zu seinen Leuten einen Schimmer von Glück verleihen könnte, wenn Alles nach Wunsch ginge. Warum hätte er nicht schon früher daran gedacht?“

Die geeignete Person für seine Pflege war Christine. Gleich einer Tochter wuchs sie ihm ans Herz, jenseits er ihr liebvolles, treuhendes Weinen lernen lernte. War sie in der Nähe zu

Ein Knabe,
welcher die Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
gründlich erlernen
will, kann unter günstigen Bedingungen Osterm. in
die Lehre treten bei Bruno Beyer, Bäckereistr. 70,
Dresden.

Stollen - Steuer
nimmt wieder an
Max Henker.

Ich suche für Osterm einen
Lehrling
unter sehr günstigen Bedingungen
für denselben. E. Wild,
Kunst- u. Handelsgärtner, Cossmannsdorf.
Stenograph. Ver. Gabelsberger',
Rabenau.
Montag, d. 17. Jan., abends, punt 9 Uhr,
im Amtshof zu Rabenau

erster Uebungsabend,
wozu sich alle Mitglieder einfinden wollen.
Anmeldungen zum Verein werden am
Uebungsabend angenommen; ebenso beginnt
am 17. Jan., abends 8 Uhr, im Amtshof
zu Rabenau ein
Stenographen-Kursus

für **Anfänger**
und wolle man Anmeldungen hierzu bei
Herrn Lehrer Hadank einreichen.

Böttcherei
im **Gasthof Lüban**
empfiehlt sich zur Ausfertigung aller
Arten Gefäße; Reparaturen schnell
gut und billig. Lager fertiger Bött-
chereiwaren. Achtungsvoll
Otto Seifert, Böttcher.

la Wagenfett
gelb u. blau, offeriert billig
Carl Schwind.

Kaisers Brustkaramellen,
Reichels Hustentropfen,
Eucalyptus - Mentholbon-
bons für Husten u. Heiserkeit
empfiehlt die
Drogenhandlung Rabenau

Die altbewährte Firma
Adolf Watzek

Rabenau (Post)
empfiehlt ihr großes Lager in **besten,**
dauerhaft gearbeiteten
Schuhwaren jeder Art
für Herren, Damen u. Kinder
zu bekannten soliden Preisen.

Fleisch- und Stollen-
Steuer-Karten
hält vorrätig
Buchdruckerei Rabenau.

Empfiehlt neu gut
fortisiertes Lager in böh. **Bettfedern**
in alten Preisslagen u. garantierte
ist für beste Naturware. Sämtliche
Federn sind mit aller Sorgfalt
wiederholst gereinigt u. daher flüssige
Beschwerung ausgeschlossen.
Otto Bester Nachg.
Emma Beyer

1910er
Abreisskalender von Blumen-
schmidt u. Mey & Edlich, Abreiss-
kalenderblocks, ferner Haus- u. Familien-
kalender, Militärvereinskalender,
Pirnaer, Freiberger Kalender, Lah-
rer hinkender Bote u. s. w. empfiehlt
Buchbinderei **M. Anders**, am Markt.
Alle Faehkalender werden zu Original-
preisen schnellstens geliefert, Abreiss- u.
Familienkalender v. **10 Pf.** an per Stück.

König Albert-Höhe, Rabenau.

Zu unserem Sonntag, den 23. Januar stattfindenden

- Karpfen-Schmaus -

á la Karte bei starkbesetzter Ballmusik

erlauben wir uns unsere werten Gäste, Geschäftsfreunde und Bekannte n. u. r hierdurch

freundlichst einzuladen.

Ernst Baarmann u. Frau.

Gasthof Obernaundorf

Morgen Mittwoch

Schlachtfest. Früh Weißfleisch, spät.
frische Wurst, abends Schweinstuödel mit Klöße.

Familie Rüssel.

Nächsten Sonntag, den 23. dieses Monats Karpfenschmaus.

Einladung durch Karte findet nicht statt.

Es lädt freundlichst ein

Sonntag, den 23. dieses Monats Karpfenschmaus.

Einladung durch Karte findet nicht statt.

Alle Sorten Werkzeuge

für Stuhlbauer aus der Werkzeugfabrik

Harnapp-Dresden zu Fabrikpreisen bei

Fritz Pfotenauer.

Prozeßagent Poetzen, Tharandt,
behörlich zugelassener Rechtsbeistand bei den Königlichen Amtsgerichten Tharandt,
Döhlen und Wilsdruff, ist

Dienstag, den 18. Jan. d. J., nachmittags von 5-7 Uhr,

im Amtshof in Rabenau

zu sprechen. — Sprechzeit in Tharandt: **Freitags und Sonntags früh.**

Fernsprecher Amt Denken-Poetzen Nr. 54.

Billig, kräftig, wohlgeschmeckend sind

MAGGI'S Suppen

in Würfeln zu 10 Pf für 3 Teller Suppe Nur mit Wasser in kürzester Zeit
zuzubereiten. In grosser Sortenauswahl stets frisch vorrätig bei Otto Ralle, Lindenstr.

Geschmackvol.

Druckarbeiten

für Geschäfts-

und Familienzwecke

liefert prompt und billigst die

Buchdr. Joh. Fleck.



Der Name Poetzen
Worte Kaffee verbürgt ein reines Natur-
produkt von vorzüglichster Qualität!

pämiert mit dem Staatspreis

Poetzen-Kaffee 120-130-140-150-160-180-200-240
Pfg. das Pkg. in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{1}$ Pkg. Original-
packung (jedes Paket trägt den Aufdruck: Richard Poetzen, Kgl. Hoflieferant, Leipzig,
Grosskaffee-Rüsters), wird in nur anerkannten feinen und bewährten Mischungen stets
frisch zum Verkauf gebracht und allen Kaffeekonsumenten angebentlich empfohlen
Erhältlich in Rabenau bei: C. Schwind, Colonialw., A. Winter, Colonialw., i. Tharandt b. E. Weinhold, Konfit.

VISIT-KARTE N

für Konfirmanden
(100 Stück von 1.— Mark an) empfiehlt
Buchdruckerei Rabenau.

Chamotte-Steine
zu Kesseleinmauerungen etc. billigst
Karl Wünschmann.

Flechten

saubere und trockene Schnepfenflechte
skrop. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füsse

Beinschaden, Beinbeschwerde, Adernbelas., Miss-

Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergleichlich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei von Gift und Skur. Dose Mark 1.-15 u. 2.25.

Dankeskarten gehen täglich ein.

Nur sieht in Originalpackung weiß-grün-rot

a. Fa. Schubert & Co., Weinhäuser-Dresden.

Fläschchen weise man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Brockmann's Futterkalk

(Marke B), Pfund 35 Pf.

empfiehlt Carl Schwind.

Ein Triumpf
der Technik!
Das Neueste, Beste
und Modernste
was existirt.
Verlangen Sie Prospekte
Versandt an Irancz
jeder deutschen Bahnstation
ohne Risiko ihrerseits
da ich jedes nicht gefallene
Stück zurücknahme oder auf
Wunsch umtausche.
Paul Schmidt, Dresden-A.
Moritz-Straße 7
Telefon 4459.

Braunkohlenbriketts, Ia. Osseger,

Hafer, Stroh und Heu

empfiehlt Karl Wünschmann.

Natur-Bienenhonig

empfiehlt Carl Schwind.

Ich suche für meine Gärtnerei per
Osterm einen

Lehrling

unter günstigsten Bedingungen (Taschengeld
wird gewährt).

E. Adam,

Kunst- u. Handelsgärtnerei, Rabenau.

Trauring

(ge. F. D. 31./12. 99) verloren v. Rabenau
n. Eddersdorf. Abgegeben gegen Belohnung
Hainsbergerstrasse 29 D.

1 bis 2 Schlafstellen

zu vermieten.

Bismarckstr. 24 S, part. links.

Süche Hausmädchen
m. Kochkunst, Hausmädchen für Soher u.
Konditor, Hausmädchen zum Gästebedien.

Frau Rehn, Vermittlerin.

Einen Polierer

sucht **Albin Geier,**
Möbelfabrik, Spechtritzmühle.

Geräuch. Heringe

Kieler Pöklinge

bei **Carl Schwind.**

Schöner Teint

ein artiges, reines Gesicht, rosiges, jugendliches
Aussehen, weiße, symmetrische Haut ist der
Wunsch aller Damen.

Alles dies erzeugt die edle echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann u. Co., Nadeau.

a. Stück 10 Pf. bei Karl Nöber, Dragehandl.

Steinkohlen, Anthracit,

Coks, Steinkohlenbriketts

bei **Karl Wünschmann.**

Eukalyptus-Bonbons

bestes Husten-Linderungsmittel

Schwarzart: Zwillinge

Tablet 30 Pf.

empfiehlt **Carl Schwind.**

Sparkasse Hainsberg.

Im dasigen Gemeindeamt geöffnet:
Dienstag und Freitag nachm. von

**2-6 Uhr. Beziehung der Einlagen mit
3½% Eintagen wird streng geh. gehalten.**

Solange der Vorrat reicht, verläufe

Mädchen.-u. Dam.-Paletots

u. -Jacketts 20%.

billiger.

Martha Preller.

Wer

an Magenerkrankung, Gicht,
Rheumatismus, Fetsucht,
Zuckerharnruhr, Neuralgie,
Blechsucht usw. leidet, lasse sich
von **Massieur u. Magnetiseur**
H. Teurich, Denken, Marktstr. 91
behandeln — Individuelle Behandlung.

Flüssiges Brot

in der Flasche ist das altherühmte

Köstritzer

Schwarzbier

aus der fürstlichen Brauerei Köstritz.
Seine auch ärztlicherseits anerkannten
grossen Nährwerte machen das
Bier zu einem wohlbekümmerlichen,
billigen Gesundheits- und Kraftge-
tränk für jung und alt, Kranke
und Gesunde, zu einem vorzüglichen
Tafelbier und unentbehrlichen Haus-
trunk. Köstritzer Schwarzbier wird
nur aus reinem Hopfen, Malz und
eisenhaltigem Wasser hergestellt, es
hat wenig Alkohol und darf nicht mit
den obergärigen, mit Zucker ver-
süßten Malzbieren verwechselt
werden. Nur echt bei: H. Schäfer.
Minderwertige Nachahmungen weise
man entschieden zurück.